

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Infortions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Brombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 123.

Sonnabend den 13. Oktober 1906.

34. Jahrgang.

Erstes Blatt.

Die Memoiren Hohenlohes.

Die Denkwürdigkeiten des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingensfürst sind jetzt im Buchhandel erschienen und füllen zwei Bände.

Das reiche Material, das in den Memoiren des Fürsten Chlodwig zu Hohenlohe-Schillingensfürst aufgespeichert ist, wird die Presse voraussichtlich noch wochenlang zu beschäftigen haben. Fragen die Denkwürdigkeiten Hohenlohes auch nicht dazu bei, über diese oder jene Angelegenheit der inneren oder äußeren Politik ganz neue Gesichtspunkte zu schaffen, so enthalten sie doch eine ungemein große Fülle von Einzelheiten, die zum Verständnis gewisser Situationen und zur Vervollständigung des Charakterbildes vieler im öffentlichen Leben stehenden Persönlichkeiten ungemein schätzenswerte Beiträge bringt.

Da aus den Hohenloheschen Memoiren zuerst dasjenige Kapitel publiziert worden ist, das sich mit der Entlassung Bismarcks beschäftigt, und gerade dieser Teil schon Anlaß zu lebhaften Kontroversen gegeben hat, so wollen wir hierunter aus den Aufzeichnungen des letzten Kanzlers zunächst noch Mehreres mitteilen, was sich mit demselben Thema, nämlich mit dem Verhältnis des Kaisers zu Bismarck beschäftigt, vorher jedoch noch einige Notizen abdrucken, die auf den damaligen Prinzen Wilhelm und auf seine Mutter Schlaglichter werfen. Daran knüpfen wir die Wiedergabe von Aufzeichnungen Hohenlohes, die insbesondere die innere Politik Kaiser Wilhelms II. nach dem Sturze Bismarcks behandeln.

Wilhelm II. und Bismarck.

Berlin, 20. Mai 1881.

Am 16. hier eingetroffen. Abends bei Bismarck zum Diner. Es wurde nicht viel Politik gesprochen, da ein alter Herr v. Dewitz, Universitätsrektor von Bismarck, viel von Göttinger Kneipereien sprach. Er hatte sich bei Tisch angetrunken und hörte nicht auf, von seinen früheren Mänteln zu sprechen. Die übrigen Tage vergingen in Konversation mit Sturum und Holstein und in Visiten und Reichstagsbesuchen. Am Donnerstag mit Hermann in Potsdam. Merkwürdig ist, daß Prinz Wilhelm ein etwas jugendlich rückwärtsloser junger Mann ist, vor dem seine Mutter sich fürchtet, und der auch mit dem Kronprinzen, seinem Vater, Konflikte hat. Die Frau soll eine mildernde Wirkung ausüben.

Potsdam, 22. Juni 1888.

... Dort (im Schloß Friedrichst. D. Abd.) empfing mich Beckendorff und führte mich hinauf in den ersten Stock, wo ich die Kaiserin Viktoria fand. Sie ist sehr niedergebogen, sehr angegriffen, und ich überzeugte mich, daß sie die ganze letzte Zeit, das ganze letzte Jahr hindurch künstliche Heiterkeit zur Schau gebracht hat. Ferner fand ich sie tieftraurig. Sie konnte vor Weinen anfangs nicht sprechen. Erst sprachen wir von den letzten Tagen des Kaisers, dann belebte sie sich und sprach über die Bosheit und Gemeinheit, der Menschen, womit sie bestimmte Persönlichkeiten meinte. Man wolle das Andenken des Kaisers verdunkeln, sage jetzt, er sei eigentlich gar nicht fähig gewesen, zu regieren und habe gar nichts getan, während er doch angestrengt gearbeitet und selbständige Entschlüsse gefaßt habe. Herbert Bismarck habe die Frechheit gehabt, dem Prinzen von Wales zu sagen, daß ein Kaiser, der nicht diskutieren könne, eigentlich nicht regieren dürfe usw. Der Prinz habe gesagt, wenn er nicht Wert auf die guten Beziehungen zwischen England und Deutschland lege, so würde er ihn zur Tür hinauswerfen haben.

Von dem Vater Bismarcks sagte sie, er habe nun zwanzig Jahre unumschränkt regiert und habe es nicht ertragen können, einem Willen bei dem Monarchen zu beugen. Der junge Kaiser sei ganz in seinen Händen. Man könne noch nicht wissen, was er tun werde. Der Puttkamer Fall sei vom Kaiser, nicht von ihr hervorgerufen worden. Bismarck habe Puttkamer selbst los sein wollen und habe das Odium der Entlassung auf den Kaiser übertragen, wie er es denn überhaupt verstehe, das Odium dessen, was er tue, auf andere abzuladen. Als die Rede auf Waldersee kam, sagte sie, er sei ein falscher, gewissenloser Mensch, dem es nicht darauf ankommen werde, sein Vaterland ins Verderben zu stürzen, wenn sein persönlicher Ehrgeiz befriedigt werde. Auch Kaiser Friedrich habe ihm nicht getraut und ihn für falsch angesehen. Zum Schluß trug sie mir auf, Theobald und Amalie für ihre Briefe zu danken.

Sie ging noch zum Prinzen von Wales, der vorfichtig sprach, aber über die Grobheiten der Familie Bismarck, Vater und Sohn, entsetzt ist. Den Bahypang und das System, Frankreich zu irritieren, bereut er nicht.

Straßburg, 26. Oktober 1889.

Gestern fuhr ich nach Baden, wohin ich zur Kaiserin zum Essen geladen war. Ich fand sie wohlher als sonst, ihre Stimme heller und verständlicher. Sie sagte mir allerlei Schmeicheles und meinte, meine Stellung im allgemeinen „wacke“. Ueber die Politik äußerte sie sich wie immer, sehr vorsichtig, mißbilligte aber doch das gar zu viele Herumreisen des Kaisers und hielt die Reise nach Athen, (die, wie ich von Fürsten Bethy hörte, den griechischen Hof ruiniert), für überflüssig. Nach der Audienz ging ich in den Salon und traf dort Frau von Knebeck, die Sofasamen, einige Gäste und Fürstinnen, mit denen ich binierte. Nach Tisch ließ sich die Kaiserin wieder in den Salon hineinfahren, sprach noch kurze Zeit mit mir und entließ mich dann, damit ich noch zur nächsten Zeit zum Diner ins Schloß käme. Ich war auch schon um 1 Uhr oben, wo ich die sämtlichen Herrschaften mit Ausnahme der Kronprinzessin von Schweden fand, die unwohl war. Nach Tisch hatte

ich ein längeres Gespräch mit dem Großherzog, der sich über Bismarck beklagte. Dieser sei gegen ihn erbittert, weil er dem Kaiser Gelegenheit gegeben habe, sich über die Schweiz günstig auszusprechen, und noch wegen anderer Dinge. Der Großherzog sagte dann: „Der Kaiser hat den Fürsten auch bis hierher“ — dabei zog er die Linie nicht am Hals, wie dies gewöhnlich bei dieser Redensart geschieht, sondern an den Augen. Ebenso sei ihm Herbert zuwider. Ich meinte: „Ja, er hat ihn ja nach Athen mitgenommen.“ — worauf der Großherzog sagte: „Ja, er ist nun einmal da.“ Der Kaiser wolle sich jetzt, solange er ihn noch für die Bewilligung der Militärvorlage brauche, nicht mit ihm überwerfen. Später werde er ihn nicht mehr halten.

Berlin, 17. August 1892.

Sonnabend, den 13. kamen wir in Berlin an. ... Nach Tisch auf der Terrasse kam die Rede auf Bismarck. In der längeren Unterredung sagte der Kaiser: „Wenn die Leute glauben, daß ich Bismarck maßregeln, etwa nach Spandau schicken werde, so irren sie sich. Ich denke nicht daran, aus Bismarck einen Märtyrer zu machen, zu dem die Leute wallfahren würden.“ Weiter erzählte der Kaiser, er habe neulich Herrfurth gesprochen und ihm gesagt: „Sie haben doch allen Ministerialassistenten beigegeben. Habe ich in der letzten Zeit etwas getan, was Bismarck verlegen konnte und ihm Anlaß gab, gegen mich aufzutreten?“ Darauf habe Herrfurth gesagt, alle Minister seien im Gegenteil erstaunt gewesen, mit welcher Langmut und Geduld der Kaiser die Grobheiten Bismarcks ertragen habe.

Berlin, 22. Januar 1894.

Die gestrigen Anwesenheit Herbert Bismarcks beim Ordensfest läßt die Gemüter so nicht zur Ruhe kommen. Im Kasino wird dem Kaiser vorgeworfen, er habe Herbert Bismarck fagen lassen, er wolle ihn sprechen, und habe ihn dann geschrien. Die Wahrheit ist, daß Eulenburg durch Kaniz und Blumenthal Herbert in die Nähe des Kaisers hat bringen lassen. Wenn der Kaiser mit ihm gesprochen hätte, so würden die Gegner Caprivis dies für sich ausgebeutet haben. Der Kaiser war heute bei Marschall und schimpfte über Herbert. Trotzdem hat er gleichzeitig einen Adjutanten mit Wein nach Friedrichsruh geschickt und dem Fürsten seine Freude auszusprechen lassen über seine Genesung. Bismarck hat in einem verbindlichen Schreiben geantwortet und gesagt, er werde nach dem Geburtstag hierher kommen, um dem Kaiser persönlich zu danken. Darüber nun wieder große Aufregung. Meine Freunde im auswärtigen Amt sind etwas beunruhigt, weil sie fürchten, daß Bismarck dem Kaiser raten könnte, einen anderen Reichskanzler zu wählen, und Holstein meinte sogar, ich solle dem Kaiser raten, mich mitzuziehen, wenn er Bismarck empfinde! Das werde ich aber natürlich nicht tun. Sollte ich Gelegenheit, den Kaiser zu sprechen, so könnte ich ihm vielleicht raten, einen Buren beizuziehen. Aber jedenfalls ist Vorsicht nötig. Käme ein Bismarckesches Regime, so würde ich natürlich nicht mehr lange in Straßburg bleiben, sondern müßte einem Freunde Bismarcks Platz machen. Für das Zustandekommen des russischen Handelsvertrags ist jedenfalls die Bismarcksche Annäherung von entscheidender Bedeutung. Die Konservativen und Caprivi-Gegner triumphieren heute abend. Ich glaube aber immer noch, daß die Sache nicht so schlimm verlaufen wird, wie sie aussieht. Jedenfalls ist es gut, daß ich jetzt hier bin.

Berlin, 27. Januar 1894 abends.

Heute aber war Galatheater in der Oper. Ich war in der Profeniumsloge mit den Votschaften und Votschafterrinnen. Es wurde „Ferdinand Cortez“ von Spontini gegeben, die assomanteste Oper der Welt, und dann lebende Bilder.

Im Zwischenakt war Cerele im Foyer. Erst sprach ich mit den verschiedenen Monarchen, den Königen von Württemberg und von Sachsen, dem Großherzog von Oldenburg und anderen. Dann ließ mich die Kaiserin rufen, bei der ich mich verabschiedete. Bald darauf kam auch der Kaiser, dem ich mich empfahl, weil ich morgen abreise. Wir kamen auf den gestrigen Besuch Bismarcks zu sprechen und die günstigen Folgen, die derselbe für den Kaiser haben werde. „Ja“, sagte der Kaiser, „jetzt können sie ihm Ehrenporten in Wien und München bauen, ich bin ihm immer eine Pferdebahn voraus. Wenn jetzt die Presse wieder schimpft, so setzt sie sich und Bismarck ins Unrecht.“ Ich erwähnte, daß die rabiaten Bismarckianer gar nicht zufrieden gewesen seien, und daß sie verlangt hätten, der Kaiser müsse nach Friedrichsruh gehen. „Das weiß ich wohl“, sagte der Kaiser, „aber darauf hätten sie lange warten können. Er mußte hierher kommen.“ Im ganzen sprach der Kaiser sehr vernünftig und entschieden, und es macht mir gar nicht den Eindruck, als wolle er jetzt alles ändern.

Wilhelm II. nach Bismarcks Verabschiedung.

Berlin, 13. Dezember 1891.

Gestern war ich mittags nach Potsdam in das Neue Palais eingeladen. Es waren außer mir noch der Fürst und die Fürstin von Wied mit Hofdame und Hofmarschall anwesend. Kaiser und Kaiserin waren sehr liebenswürdig. Der Kaiser sprach von seiner Jagd im Elß, meinte, es werde wohl noch einige Jahre dauern, bis der Stand gut sei. Dann drückte er seine Befriedigung über den Erwerb von Gensburg aus und sagte, als ich ihm mitteilte, daß nur wenig Platz in dem Schloßchen sei, dann könnten wir ja zusammen mit ein paar Herren darin ganz vergnügt einige Tage zubringen. Auf die Politik übergehend, äußerte er sein Mißfallen über die Haltung der konservativen Partei, die die Bildung einer konservativ-monarchischen Partei gegenüber den Freisinnigen und Demokraten hindere. Dies sei um so trauriger, als die Freisinnigen, wenn sie auch hier und da wegen

die Sozialdemokraten austräten doch im Grunde mit ihnen gingen. Mit den Handelsverträgen ist der Kaiser einverstanden und schien überhaupt großes Vertrauen in Caprivi zu setzen. Als wir auf die Intriguen und das allgemeine Räsonnieren zu sprechen kamen, meinte der Kaiser, daß dahinter Bismarck stehe. Er fügte hinzu, man bringe von vielen Seiten in ihn, daß er sich mit Bismarck versöhnen solle. Er sei dazu bereit, aber es sei nicht an ihm, den ersten Schritt zu tun. Ueber die russischen Zustände schien er sehr genau informiert und hält sie für sehr bedenklich. Der Notstand werde noch zunehmen, die Räuberzügen and, und um dem Notstand abzuwehren brauche die russische Regierung ein Anlehen von 600 Millionen Rubel, das sie nicht bekommen werde. Dabei sei der Kaiser zu indifferent. Statt in die Hungerprovinzen zu fahren, was einen sehr guten Eindruck machen würde, weigerte er sich, dem bezüglichen Vorschlag der Minister Folge zu leisten. Als ich den Kaiser fragte, wie er jetzt mit dem Kaiser von Rußland stehe, sagte er: „Gar nicht. Er ist hier durchgereist (am 26. Dez.), ohne mich zu besuchen, und ich schreibe ihm nur zeremonielle Briefe. Die Königin von Dänemark hat ihn abgeholt, nach Berlin zu kommen, und, um sicher zu sein, daß er nicht doch noch hierher käme, ist sie mit nach Livadia gefahren, angeblich, um der silbernen Hochzeit beizuwohnen, im Grunde aber nur, um den Kaiser von dem Besuch in Berlin abzuhalten.“

Berlin, 10. November 1892.

Gestern blieb ich zu Hause wegen Schnupfen, bekam aber viele Besuche, die mir über die Gerüchte und Befürchtungen berichteten, die hier umherschwirren. Der eine sagt, die Militärvorlage werde angenommen werden, weil das Zentrum den Sturz Caprivis nicht wolle, die anderen sagen: Nein, Caprivi werde keine Majorität erhalten und werde abgehen. Waldersee werde ihn ersetzen. Andere nennen Albedyll als künftigen Reichskanzler. Heute erhielt ich eine Einladung zum Frühstück nach Potsdam. Ich fuhr nach Station Wildpark, wo mich ein Wagen erwartete. Der Kaiser kam spät, sah etwas angegriffen aus, war aber munter. Wir gingen gleich zu Tisch. Nachher sprach er längere Zeit mit mir. Als auf Bismarck die Rede kam, meinte er: Wenn man vergleiche, was Bismarck tue, mit dem, wofür der arme Armin hätte leiden müssen! ... Er werde nichts gegen Bismarck tun, aber die Folgen von allem dem seien sehr schwer. Waldersee und Bismarck könnten sich eigentlich nicht leiden. Sie hatten sich aber verhandelt im gemeinsamen. Daß gegen Caprivi, den Bismarck stürzen wolle. Was nachher komme, sei ihnen gleichgültig.

Schillingensfürst, 4. November 1893.

Die Verhandlungen der Cour de Cassation (im Dreyfus-Prozess) lese ich mit großem Interesse. Die Generalfeldherren haben sich feinerzeit übereilt. Dann haben sie den Irrtum eingesehen, hatten aber nicht den Mut, es offen einzugestehen. Dann kamen gemeine Kerls, wie Gierhazy und Henry, und boten ihre Fälschungen als Rettung an, und darauf sind die dummen Kerls her eingefallen.

Berlin, 17. August 1899.

Mit der Kanalvorlage sieht es schlecht aus. Wir haben zwar heute wenigstens so viel erreicht, daß die Vorlage in die dritte Lesung kommt, das hilft uns aber nichts, da diese schon Samstag stattfindet. Das gewisse Kompromiß zwischen Zentrum und Nationalliberalen, wodurch das Zentrum bestimmt werden sollte, in dritter Lesung für den Kanal einzutreten, nachdem das Kommunalwahlgesetz zustande gekommen wäre, ist ins Wasser gefallen. Der Kaiser will nun nicht auflösen, weil ihm mehr an dem Buchhausgesetz als an dem Kanal liegt, und zu dem Buchhausgesetz braucht er die Konservativen im Reichstag. Ich würde vorschlagen, daß man auflöse. Wenn aber der Kaiser kein liberales Ministerium zusammenstellt — und das tut er nicht —, dann ist die Auflösung eher schädlich.

Berlin, 7. März 1900.

Als ich gestern abend mit den Agrariern sprach und das Bedenklische hervorhob, daß einmal in dem Vereintragen des Prohibitionsystems in unsere Zollgesetzgebung (durch das Fleischbeschaugesetz) und dann in der Verteuerung des Fleisches im Hinblick auf die Waffe liege, die wir damit den Sozialdemokraten bei den Wahlen geben, wurde mir von W. entgegengehalten, die Landbevölkerung würde ebenso erbittert sein, wenn man ihr die Möglichkeit der Erhöhung der Viehpreise abschneide, wie die Sozialdemokraten, wenn sie kein Fleisch mehr zu essen bekämen. Ich finde, daß die Irris ist. Die Zahl der Sozialdemokraten und aller kleinen Leute, welche durch die Verteuerung des Fleisches geschädigt werden, ist größer als die durch den Bund der Landwirte aufgeregt. Es war, als Se. Majestät die Auflösung des Landtags vorschlug, beschlossen worden, den Beamten die Teilnahme an dem Bunde der Landwirte und dessen Begünstigung durch die Behörden zu verbieten. Das ist nicht geschehen.

Berlin, 3. November 1900.

... Ich habe mich rascher entschlossen, abzugeben, als ich ursprünglich beabsichtigt hatte. In den letzten Wochen kam allerhand vor, das mir die Ueberzeugung aufdrängte, daß ein Wechsel in der Person des Reichskanzlers dem Kaiser nicht unangenehm sein würde. Da ich nun fortgesetzt an Asthma und an Schwerhörigkeit leide, so hielt ich mich berechtigt, einen Strich zu machen und mit diesem Lebensberuf abzuschließen. Der Kaiser rief mich sehr freundlich auf und mein Abgang hat sich in der friedlichen Weise ohne Ostraktheit vollzogen.

Der polnische Schulstreit.

Erzbischof von Stabłowski empfing eine Deputation polnischer Bürger, die ihm eine Petition überreichte. In dieser Petition war eine Schilderung der „traurigen Folgen des deutschen Religionsunterrichts an polnische Kinder“ enthalten. Es wird weiter auf die seit 30 Jahren ununterbrochen dauernden Schädigungen der polnischen Eltern und Kinder hingewiesen, die gegenwärtig ihren Höhepunkt erreicht hätten. Im letzten Jahre sei sogar der deutsche Religionsunterricht auf den niedrigsten Stufen der Volksschulen eingeführt worden. Dieser Anschlag auf die heiligsten Güter der Menschheit, ihre Religion und Sprache, habe in Hunderttausend von Herzen einen Wehgeschrei hervorgerufen. Der Kampf werde sich auf Kosten der Auhänglichkeit an die Kirche und den Glauben abspielen, die Achtung und das Vertrauen zur Geistlichkeit untergraben. Die Geister des Umsturzes würden die gegenwärtige Bestürzung ausnützen, und die Leidenschaften des leicht erregbaren Volkes so weit schüren, daß sie sich in Haß gegen die bestehende Ordnung verkehren. Schon jetzt bewiesen das die Bestrebungen der Poseter Sozialisten. Im Namen tausender geschädigter Waisen bitten die Polen den Erzbischof, zum Schutz der bedrohten Kinder einzutreten. Wohl wüßten die Bittsteller, daß der Erzbischof stets die Interessen der polnischen Schulkinder gewahrt habe, sie wüßten auch, daß alle seine Bestrebungen und Vorstellungen nutzlos geblieben seien. Es sei ihnen aber ganz unmöglich, zu glauben, daß schon jetzt alle Mittel zum Schutz der Kinder erschöpft seien. Die Bittsteller versicherten zum Schluß ihre unwandelbare Treue und Ergebung.

Wie der „Dziennik Północny“ berichtet, war der Erzbischof nach der Lesung dieser Bittschrift vor Mitteilung einer Zeilung außer Stande, zu antworten. Nachdem er dem Wortführer warm die Hand gedrückt hatte, versicherte er, daß er ebenso wie die Eltern und wie die Bevölkerung um die Zukunft des Glaubens, der Kirche und der öffentlichen Ordnung besorgt sei, wenn nicht eine Aenderung beim Religionsunterricht eintrete. Nicht um irgend welche weltlichen Rücksichten handle es sich hier, es handle sich um die Kirche, den Glauben und die Erlösung der Seelen. Wenn er selbst eine Aenderung in dieser Hinsicht mit seinem Leben erkaufen könnte, so würde er es gern opfern, wie er ja überhaupt den bisherigen Schutz nur mit Opfern an Gesundheit erkaufte habe. Schließlich erklärte der Erzbischof, daß er unverzüglich auf den Grundfragen der Kirche verharren und selbstverständlich den Eltern das Recht zuerkenne, zu verlangen, daß ihren Kindern der Religionsunterricht in der Muttersprache erteilt würde. Diese seine Ueberzeugung möge die Bittsteller bei ihren Bestrebungen um Anerkennung ihrer Rechte bezüglich der religiösen Erziehung ihrer Kinder stärken und festigen. Er selbst werde in seinen Bemühungen nicht erlahmen. — Die Deputation wurde mit dem bischöflichen Segen hierauf entlassen.

In Posen nimmt man nun an, daß nach dieser Erklärung des Erzbischofs die Obstruktion der polnischen Schulkinder verschärfte Formen annehmen werde.

Deutschland.

— (Evangelischer Bund.) In der Mittwoch-Hauptversammlung des in Graubenz tagenden Evangelischen Bundes hielt der stellvertretende Vorsitzende Oberpfarrer Wöckler eine Ansprache, in welcher er der vor zwanzig Jahren erfolgten Gründung des Bundes gedachte. Redner wies darauf hin, daß der Bund zu einer großen Organisation herangewachsen sei, die man nicht mehr unbeachtet lassen könne; er leiste für den Frieden unter den Konfessionen nicht weniger als andere, die sich dessen rühmen. Es folgte darauf der Vortrag des Bundesdirektors, Lic. Everling über „Parität als Schlagwort und als Prinzip“. Redner führte aus, mit diesem Wort würde Götzendienst getrieben, und die Verwirrung dieses Begriffes richte verhängnisvolle Folgen an. Bei der grundsätzlichen Verschiedenheit der römischen und der evangelischen Kirche würde die gleiche rechtliche Behandlung beider Religionsgemeinschaften zur größten Ungerechtfertigkeit werden. Nachdem dann die schon telegraphisch mitgeteilte Resolution angenommen war, die die vom Katholikentag ausgegebene Parole des „gemeinsamen Kampfes gegen den Unglauben und Umsturz“ zurückweist, wurden die Verhandlungen geschlossen. — Die nächstjährige Generalversammlung des Bundes soll in Mannheim stattfinden.

— (Feuerungszulagen.) Die bürgerlichen Kollegien beschlossen, den städtischen Arbeitern eine Feuerungszulage von 30 Pfg. pro Tag zu gewähren. Bei 1370 Arbeitern beträgt der Mehraufwand 130 000 bis 150 000 Mark jährlich.

Ausland.

Russland.

— Zwischen Stolypin und dem Finanzminister Kowzew sind, so erzählt man, wegen der Durchführung der Duma-wahlen ernsthafte Differenzen ausgebrochen. Während Stolypin den Standpunkt vertritt, daß die Regierung sich energisch an der Wahlbewegung beteiligen müsse, ist Kowzew der Ansicht, daß ein solches Vorgehen sehr gefährlich sei. Da man bei Stolypin wahrheitsgemäß zu seinem Nachfolger dürfte der Generalgouverneur von Finnland Gerhard oder Fürst Wassiljtschikow ernannt werden. Ob's wahr ist, wissen wir nicht.

Der Kongreß der Kadettenpartei in Helsingfors hat mit 84 gegen 44 Stimmen die vom Zentralausschuß eingebrachte Resolution angenommen, die den passiven Widerstand als unmöglich erklärt. Die Resolution der Minderheit, die die Organisation des passiven Widerstandes empfiehlt, wurde mit 88 gegen 53 Stimmen verworfen.

China.

— Chinesische Piraten haben, wie uns ein Telegramm aus Wladivostok vom Donnerstag meldet, an Bord eines deutschen Dampfers schlimmen gehandelt. Auf dem nach Tschifu gehenden deutschen Dampfer „Anna“ überfielen 10 Chinesen, die sich als chinesische Arbeiter ausgegeben hatten, den Kapitän und die Offiziere, banden diese, beraubten die Passagiere und entkamen

auf Schaluppen mit einer Beute von 7000 Rubel. Nur ein Mann wurde an der Flucht gehindert und festgenommen.

Kolonien.

— (Ein Bischof für Deutsch-Ostafrika.) Am Sonntag wird der erste deutsche Bischof für den ausschließlich deutschen Teil von Ostafrika im Missionshaus Knechtsteden geweiht werden. Bisher war Herr Algeyer Bischof für Gesamt-Ostafrika. Er übernimmt nunmehr den unter englischem Schutz stehenden Teil von Ostafrika, während Bischof Vogt den deutschen Teil von Ostafrika als apostolischer Vikar von Bagamoyo übernimmt. Kardinal Fischer von Köln wird am Sonntag unter Assistenz der Bischöfe Freien-Strasbourg und Algeyer-Sansibar die Bischofsweihe in Knechtsteden vollziehen. Herr Vogt ist Reichslander aus dem Elsaß.

Westfalen und Rheinland.

Ramen, 13. Okt. (Schöffengericht.) Unter Vorsitz des Herrn Amtsrathes Auer fungierten als Schöffen die Herren Holzschänder Th. Niederhofs zu Ramen und Landwirt Karl Osthaus zu Oberaden. Zu verantworten hatten sich der Arbeiter J. B. und Reinhard J. S., beide zu Ramen, wegen Ruhestörung. Jeder erhielt eine Geldstrafe von 6 Mark. — Der Bergmann J. L. hatte einen Kofgänger gehalten, ohne ihn in das vorgeschriebene Kofgänger- und Fremdenbuch eingetragen zu haben. Das Gericht erkannte dafür auf 3 Mk. Geldstrafe. — Dem Privatier K. F. zu Ramen wurde wegen Bedrohung eine Geldstrafe von 20 Mark auferlegt. — Die Ehefrau des Aenten R. M. zu Ramen hatte ihr Wohnhaus, welches abgebrannt, wieder aufbauen lassen, ohne die erforderliche baupolizeiliche Genehmigung dazu gehabt zu haben. Das Gericht billigte der Beklagten mildernde Umstände zu, weil sich dieselbe zur fraglichen Zeit in schwerer Lage befunden hätten, und verurteilte sie zu einer Geldstrafe von 15 Mark. — Der Bergmann E. B. zu Kaiserau wurde wegen Mißhandlung der Ehefrau des Bergmanns Bukowski zu Kaiserau in eine Geldstrafe von 15 Mark verurteilt. — Der Bergmann P. W. zu Rünthe hatte im August d. J. ein Schwein geschlachtet und das Fleisch pfundweise verkauft. Er hatte hierzu weder die Erlaubnis zum Gewerbebetriebe, noch das Tier, wie vorgeschrieben ist, untersuchen lassen. Die Zeugenernehmung ergab nun, daß der Beklagte das Schlachten nicht gewerbmäßig betrieben, da er nur das eine Schwein geschlachtet und pfundweise verkauft hatte. Wegen dieses Vergehens erfolgte daher Freisprechung, wegen Ueberschreitung der Fleischbeschau belegte das Gericht den Beklagten mit einer Geldstrafe von 6 Mark. — Eine Sache wurde vertagt.

Ramen, 11. Oktober. (Verschiedenes.) Es empfiehlt sich, die Weihnachtspakete nach überseeischen Ländern, namentlich nach den Vereinigten Staaten von Amerika möglichst schon Anfang November zur Post zu liefern, damit die rechtzeitige Auslieferung dieser Sendungen an die Empfänger gesichert ist.

(Knappschäftliches.) Herr Sanitätsrat Dr. Hallermann in Dortmund hat die knappschäftliche Spezialärztliche Tätigkeit gekündigt, als Nachfolger wird der Augenarzt Dr. Hallermann jr. in Dortmund gewählt. — Die Zunahme der Bevölkerung in einzelnen Bezirken hat eine Neueinteilung bezw. die Neubildung von Welterkennungspunkten erforderlich gemacht. Gebildet werden mit Beginn des kommenden Jahres 12 neue Welterkennungspunkte. Als Tag der Welterkennungswahlen wird der 24. November festgesetzt.

Heute befindet sich eine Regierungskommission hier um den Eiselefluß zu besichtigen. Bekanntlich ist das Wasser der Eisele seit längerer Zeit derart verunreinigt, daß es zu keinerlei Zwecken mehr benutzt werden kann.

Am Donnerstag Nachmittag wurde von der hiesigen Polizei der Arbeiter B. Suberg wegen Verübung groben Unfugs festgenommen, hierbei stellte sich heraus, daß S. außerdem noch fieberhaft verurteilt wird. Wie wir erfahren, soll er sich auch an dem Einbruchsdiebstahl in die Wirtschaft Bosh in Unna beteiligt haben. Sein damals kurz nach der Tat festgenommener Komplize, der mehrbisch mit Zuchtshaus vorbeistrasste Gelegenheitsarbeiter Dessen gab an, daß er den Einbruch in Gemeinschaft mit einem hier wohnenden Arbeiter Suben (ebenfalls Suberg) ausgeführt habe. Vielleicht hat der Dursche noch mehr auf dem Kerbholz.

Hamm, 13. Okt. Ein verwegener Einbruchsdiebstahl ist in der Nacht zum Donnerstag im Kaufhaus Joseph Grünwald in der Bahnhofstraße verübt worden. Die Diebe, es sind zweifellos mehrere gewesen, sind von hinten in das Haus eingedrungen, in der Absicht, in die Wohnräume einzubrechen. Das ist ihnen aber nicht gelungen oder vielleicht zu gefährlich erschienen. Sie sind hierauf durch ein Fenster, aus dem sie das Glas herausgeschnitten hatten, in die Verkaufslokale der genannten Firma eingedrungen und haben hier anscheinend mit der größten Ruhe „gearbeitet.“ Es fiel ihnen ein großer Vollen fertiger Anzüge, Paletots und Semden u. in die Hände. Der Schaden der sich auf ungefähr 1500 Mark beläuft, ist glücklicherweise durch Versicherung gedeckt. Der Einbruch ist vermutlich in der Zeit von 2 bis 3 Uhr ausgeführt worden. Von den Tätern hat man keine Spur.

Breiten, 13. Okt. Der Turnverein „Deutsche Treue“ feierte am Sonntag den 7. Oktober sein diesjähriges Herbstfranzosen im Lokal des Herrn Seiner. Budde bestehend in Preisturnen unter den Mitgliedern des Vereins. Es errangen folgende Mitglieder Preise: Am Red: 1. Preis Wilh. Seve, 2. Seiner. Budde, 3. Wilh. Hülsmann. Am Barren: 1. Preis Karl Hülsmann, 2. Seiner. Seve, 3. Franz Gierig. Im Ringen: 1. Preis Wilh. Budde, 2. Johann Krud, 3. Karl Bogelang. Im Streckenlaufen: 1. Preis Franz Brähler, 2. Gustav Seve, 3. Aug. Seve. Im Springen: 1. Preis Anton Kettenbörfer, 2. Karl Tripp, 3. Fr. Sellmig. Dem Verein ein kräftiges „Gut Heil“.

Lünen, 12. Okt. (Aus Gram in den Tod gegangen.) Der Gendarmen-Wachmeister Krone von hier hat sich gestern nachmittag in seiner Wohnung neben der Leiche seiner an Wochenbettstieber verstorbenen Frau erschossen, aus Gram über den Tod seiner Gattin. Das Kind war ein Totgeburt.

Dortmund, 12. Okt. (Verschiedenes.) Um die infolge Fortgang des Herrn Lichtenberg frei werdende zweite Bürgermeistertelle haben sich 40 Herren beworben. In der engeren Wahl hat sich die Vorschlagskommission für Herrn Stadtrat Eichhoff in Kiel entschieden und wird der am nächsten Montag stattfindenden Stadtverordneten-Versammlung die Wahl dieses Herrn empfehlen.

Der in der Schloßstraße wohnende Fabrikarbeiter Volzlaus Kulwitsch kürzte in trunkenem Zustande aus dem Fenster des 3. Geschosses. Er erlitt einen Schädelbruch und starb daran.

Ein Einbruchsdiebstahl ist bei dem hier Lessingstraße Nr. 48 wohnhaften Bierverleger Unterbring ausgeführt worden. Die Diebe haben mittels Nachschlüssels die Haustür geöffnet und aus einem Kasten, den sie aufgeboren haben, zwei Sparkassenbücher über 12 000 Mark, 2500 Mark bares Geld und eine goldene Taschenuhr entwendet.

? (Dortien, 12. Okt. (Eisenbahnunfall.) Amtlich wird mitgeteilt: Gestern vormittag 9 Uhr überfuhr Zug 9219 von Ruhrhellen das auf Halt stehende Einfahrtssignal auf Bahnhof Dortien und fuhr in voller Fahrt auf den etwa 300 Meter weiter im Gleis 1 West stehenden Zug 6523. Die Lokomotive und 11 Wagen sind stark beschädigt. Der Lokomotivheizer ist leicht verletzt. Der Personenbetrieb wird mit geringer Verspätung durch Umleiten nach der Ostseite aufrechterhalten.

Hörde, 13. Okt. Die Verschmelzung des Hörder Vereins mit dem Phönix in Ruhrort ist am Mittwoch endgültig vollzogen. Beide Generalversammlungen stimmten der Vorlage beistimmend zu. Für unsere Stadt bringt die Verschmelzung eine erhebliche Umsatzeinnahme mit sich. Die Höhe der städtischen Umsatzeinnahme beträgt 1 Prozent und wird die Gesamtsumme hieraus ca. 1/4 Millionen Mark betragen.

Langendreer, 12. Okt. Der irdischen Gerechtigkeit entgegen hat sich der Bergmann Tölle von hier, welcher am Samstag den Bergmann Pflanz hier selbst mit einem Brotmesser erstochen hat, Tölle hat sich im Gerichtsgefängnis zu Bochum erhängt.

? (Gelsenkirchen, 12. Okt. (Ueberfahren.) Auf der Station Bismarck wurde mittags 1 Uhr ein Schaffner überfahren. Kopf und Beine wurden ihm abgetrennt.

Bochum, 12. Okt. (Anonyme Briefe.) Die Revision der Ehefrau des Amtmannes la Roche aus Vaukau bei Serne hat der dritte Strafsenat des Reichsgerichts verworfen, und damit das Urteil des Landgerichts Bochum vom 22. Februar d. J. bestätigt. Die Angeklagte hatte eine Anzahl von anonymen Schreiben an verschiedene Mitglieder der besseren Gesellschaft in Serne gerichtet, worin die Beleidigungen enthalten waren. Das Urteil lautete wegen 8 Fällen der Beleidigung auf 3 Monat Gefängnis. Die Revision rügte unrichtige Anwendung des Gesetzes und stützte sich darauf, daß zu Unrecht die Verurteilung aus § 187 Str.-G.-B. (verleumderische Beleidigung) erfolgt sei, es hätte § 186 angewendet werden müssen; zu Unrecht seien auch mehrere Handlungen angenommen, es hätte eine fortgesetzte Handlung vorgelegen. Der Vertreter der Reichsanwaltschaft hielt die Revision für unbegründet, da mit Recht mehrere Handlungen angenommen und ohne Rechtsirrtum die Schuld der Angeklagten festgestellt ist. Die Beleidigungen stießen sich in der Revisionsverhandlung als Nebenkläger durch beim Reichsgericht zugelassenen Rechtsanwalt Malkwitz vertreten, und Rechtsanwalt Hölscher aus Serne, einer der Beleidigten, war persönlich vor dem höchsten Gerichtshof erschienen und beantragte das ergangene Urteil zu bestätigen. Nach längerer Beratung wurde das Urteil verurteilt, wonach, in Uebereinstimmung mit dem Antrage der Reichsanwaltschaft, die Revision kostenpflichtig verworfen wurde.

r Essen, 11. Oktober. (Gattenmord.) Zwischen 7—8 Uhr ermordete ein hier in der Perlstraße wohnhafter Schneider seine Ehegattin durch einen Stich ins Herz. Wie verlautet, stellte sich der Mörder der Polizei

? (Essen, 12. Okt. In der Mordtat in der Perlstraße erzählt die „Mh.-Westf. Bg.“ noch folgende Einzelheiten: Der Schneidermeister Löwenthal, ein gebürtiger Holländer, der gestern gegen 8 Uhr morgens seine Frau erschlug, wird allgemein als solider, fleißiger Mensch geschildert. Weniger freundlich ist der Vermund seiner Frau, einer 32-jährigen Polin. Sie galt für zänktisch und freischützig und soll es in Hinsicht der ehelichen Treue nicht immer ganz genau genommen haben. Der Mord geschah in der im Erdgeschoss liegenden Wohnung von Löwenthals Schwiegermutter, der Frau Oslewsch. Die Löwenthals wohnen in der 1. Etage. In der Nacht hat ein Kofgänger der Frau Oslewsch anstatt in die Arbeit zu gehen, gefeiert. Man bringt diesen Umstand mit dem Mordtat in Zusammenhang. Die Eheleute Löwenthal haben, wie Nachbarn erzählen, eine sehr unglückliche Ehe geführt. Ranz und Streit gab es alle Tage. Löwenthal war ursprünglich selbständiger Schneidermeister in Oberhausen und hat dort ein auskömmliches Leben gehabt. Anders, als er nach Essen zog. Die Arbeit wollte nicht so recht von flatten; es fehlte an den nötigen Verbindungen und so war die Not hier bald zu Hause. Seine erste Frau, die ihm sechs Kinder hinterlassen hatte, war indes gestorben. Er heiratete nun die Oslewsch, die ihm zwei uneheliche Kinder mitbrachte. Außerdem hat er noch ein Kind von ihr. So ist das Haus voller Kinder, deren ältestes etwa 10 Jahre zählt. — Löwenthal hat sich der Behörde bereits gestellt.

? (Weiden, 12. Okt. Hier ist ein zwölfjähriger Schüler zum Mörder geworden. Derselbe schlug, wie bereits berichtet, in der Schule dem Hauptlehrer Lutas mit einer in einem Strumpf eingewickelten Bleifugel gegen den Kopf und verletzte ihn schwer. Der Lehrer ist gestorben.

— (Riffeldorf, 12. Okt. (Automobilunglück.) In Oberkassel ist ein Automobil in schnellster Fahrt gegen einen Baum gerannt. Sämtliche fünf Insassen sind schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht worden. — Mit dem Automobil überfuhr der Restaurateur Könen auf der Grafenberger Brücke eine Frau mit ihrem fünfjährigen Töchterchen. Die Frau war sofort tot, das Kind wurde lebensgefährlich verletzt.

Köln, 12. Okt. Die Leitung der Sätte Rote Erde weist die sich zur Arbeit anmeldenden Ausständigen nicht mehr zurück. Gestern sind 14 Mann, zumeist Maschinisten, angenommen worden.

Vermischtes.

— In der Aula der Technischen Hochschule in Charlottenburg fand die Festigung des Berliner Vereins für Luftschiffahrt statt. Unter anderen Ehrengästen befanden sich Generalfeldmarschall v. Gahnte, Vizeadmiral Gieseler, Kultusminister Dr. Studt, der Vorsitzende der Geographischen Anstalt Hellmann, Kapitän z. S. Vans und andere.

— Großfeuer brach in Berlin am Rühriner Platz aus und beschäftigte die Wehr mehrere Stunden. Es wurde nur Materialschaden angerichtet, allerdings in erheblichem Umfange, da in den vom Feuer ergriffenen Bauten sich verschiedene Holzfabriken befanden. Ein zweites Großfeuer brach gegen Mittag in der Schönhäuser Allee aus und richtete ebenfalls beträchtlichen Schaden an. Auch hier gelang es der Wehr, das Feuer auf seinen Herd zu beschränken und die Gefahr für die ganze Umgebung, in der sich auch zwei Gemeindeschulen befinden, zu beseitigen.

— Der Kaufmann Vincens, der bei der Ballonverfolgung durch Automobile verunglückte, ist seinen Verletzungen erlegen.

— Bei Blankenberg im Regierungsbezirk Erfurt wurde der Wädergelle Müller erschossen aufgefunden. Neben der Leiche lag mit einer tödlichen Schußwunde der Lehrling Schlawinsky. Eine Aufklärung fehlt noch.

— Die vierzehnjährige Tochter des Landmannes Grottrian-Mate in Odesloe wurde auf der Viehweide ermordet aufgefunden.

Neueste Nachrichten

W Frankfurt a. M., 12. Okt. Beim Mittagessen ver-
lebte der 24jährige Monteur Josef plötzlich seine nichts ahnende
Frau schwer und tötete sich dann selbst. Das Motiv ist
Krankheit der Frau. Die Leute sind erst 6 Wochen verheiratet.

W Offenbach, 12. Oktober. Der Sozialdemokrat Eisner
ist als Beigeordneter für Offenbach vom Großherzog bestätigt.
Er ist der erste sozialdemokratische Beigeordnete in Hessen.

W Biedenkopf, 12. Okt. Bei einer Rekruten-Abschiedsfeier
in Goennern wurde ein 17jähriger Bursche durch Unvorsichtig-
keit erschossen.

H Zabrze, 12. Okt. Das Schöffengericht verurteilte
einen polnischen Arbeiter zu 1 Monat, seine Ehefrau
zu 5 Monaten Gefängnis, weil das Kind der Eheleute
nicht weigerte, dem Verbot seines Lehrers, im Klas-
senzimmer polnisch zu sprechen Folge zu leisten,
und hierüber geächtigt wurde. Die Eltern drangen
im Schulhaus und beleidigten den Lehrer und
griffen den Rektor tätlich an.

Ein japanisch-holländischer Krieg bevorstehend?

H Nom, 12. Okt. Das Blatt für öffentl. Bauten
testet mit, daß auf den Werften von Tokio eine
fieberhafte Tätigkeit herrsche. Man glaubt, daß
Japan sich zu einem Angriff gegen Holland
auf Java vorbereitete. Im Zusammenhang damit
wird berichtet, daß fast kein Tag vergeht, ohne daß
japanisch-holländische Zwischenfälle stattfinden.
Japanische Agenten durchziehen die holländische Kolonie
und wiegeln die Einwohner auf.

Eisenbahn-Unglücksfälle.

H New-York, 12. Okt. Bei einer Kollision auf der
Pacificbahn 200 Meilen westlich von Cheyenne (Wyoming)
wurden 6 Menschen getötet, viele verwundet.

Einer Explosion im Pennsylvania-Tunnel unter Long-
Island-City fielen 3 Personen zum Opfer. Die Auf-
regung der Arbeiter, die alle einem einzigen Ausgang
zuliefen, war furchtbar.

W Petersburg, 12. Okt. In Kalachnikow richtete ein
Brand am Kai große Verheerungen an. 4 Kornschiffe
verbrannten. Die Mannschaften wurden aus dem Schiffe
geweckt und erlitten zum Teil schwere Verletzungen. Ein
der Schiffe, auf welchem sich 35 Feuerwehrleute
befanden, trieb brennend vom Kai ab. Die Feuer-
wehrleute wollten sich schwimmend retten. Hierbei schlug
das Schiff um und zwei Mann ertranken.

W Lodz, 12. Okt. Hier ist wieder ein allgemeiner Streik
ausgebrochen. Die Menge ist außerordentlich erregt. Gestern
abend durchzog eine große Zahl Arbeiter mit roten Fahnen,
welche später auf den Fabrikhofsteinen besetzt wurden, die
Straßen. Militär schritt ein und gab eine Salve. Ein
Hausbesitzer wurde getötet, mehrere Arbeiter verletzt.

W New-York, 12. Oktober. Summerside, die Haupt-
stadt der Provinz Prinz Eduard Island, steht in Flammen.
Nach einer weiteren Meldung sollen auch Verluste an Menschen-
leben zu beklagen sein.

Verantw. Redakteur Fr. Meyer, Kamen.
Fernsprecher der Kamenener Zeitung Nr. 14, Kamen.



Wirkliche Ersparnis in Küche

1105t

Man lasse MAGGI'S Würze nur in Maggi's Originalflaschen nachfüllen.

erzielt jede Hausfrau

MAGGI'S Würze

Sehr ausgiebig,

deshalb sparsam verwenden.

Schuhmarke



Kreuzstern.

F. W. Heineke, Kamen.

Grösste Auswahl in Damenjacken, Capes, Mänteln, Kinderjacken.

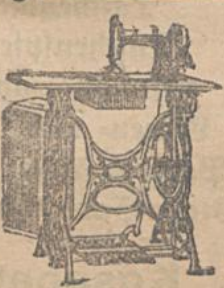
Neueste Facons. * Gute Stoffe. * Billigste Preise.

1112

Kamen.

F. W. Heineke.

Nähmaschinen,



bestes deutsches
Fabrikat,

in allen Systemen und
Preislagen,

bei Barzahlung hoher
Rabatt.

empfiehlt

A. Karrenberg,

Kamen, Weststr. 75.

Reparaturen an Nähma-
schinen in und ausser dem Hause
unter voller Garantie.

Zubehör!

1036t

Dauerhafte und sauber gearbeitete

Särge

sowie sämtliche Leichenwäsche u. Kränze
hält stets auf Lager

W. Hillmann, Westentor.

1108

Dr. Thompson's Seifenpulver

Marke Schwan
gibt

weisse Wäsche ohne Bleiche.

Zu haben in allen besseren Geschäften.

192

Schulte-Oestrich & Hilgenstock Nachf.,

Inhaber: Peter Gross.

CAMEN, Nordenmauer 37

Baumaterialien-Handlung, Steinhauerei,

Lager in:

Flur- u. Wandplatten, Thon- u. Cementröhren, Treppen-
stufen, Krippen, Spül- und Schleifsteinen,
Cement, Gips, Schwemmsteinen, feuerfesten Steinen etc.

..... Weiss- und Wasserkalk.

Ausführung von: Marmor, Terrazzo, Cement-
beton und Asphalt-Arbeiten jeder Art.

Spezialität: Grab-Denkmal

in Marmor, Syenit u. Sandstein.

182

Grüner & Neu's

Panamaholz-Wasch-Extrakt

in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

stets vorrätig bei

3971

Gebr. Wolff, Kamen.

Lippische Baugewerkschule Detmold.

Vorunterricht 3. Oktober.
Sem. Aufn 1. November.
Prog. d. d. Direktor Heuer.

1109

Polstermöbel

werden gründlich von Motten
befreit und chemisch gereinigt.
Färberei Galluschke,
6433 Waschanstalt.

Eine

Wohnung,

4 Zimmer und Keller, sofort zu
vermieten.

Oststraße 19.

Krankheits halber auf sofort
oder 1. November ein jüngeres

Zweitmädchen

gesucht.

Frau Prof. Krieger,
Dortmund, Burggrafenstr. 9,
an der Kaiser Wilhelm-Allee.

*1102

Laufbursche

für ganze Tage gesucht.

Max Eisenstädt.

1111

Verlobten

schaft das schönste u. mo-
dernste Heim die Möbel-
fabrik

300

A. W. Hüllen, Dortmund

200 Musterzimmer.

Katalog für kompl. Ausstattungen u. einz. Zimmer
grat. u. frank. Bei Einzelmöbeln näh. Ang. erb.

Besitzungs- Verkauf

Kamen.

Montag d. 15. Okt. d. J.,
nachmittags 5 Uhr,

werde ich im Auftrage
die an der Gildes-
trasse belegene, dem
Herrn Bernh. Hepp
gehörende Besitzung, bestehend
aus der Grundparzelle Flur 26
Nr. 98/304, zur Größe von 5 are
7 qm = 36 □ Muten mit dem
aufstehenden

Wohnhause

Nr. 9 im Lokale des Wirts
Sonnenschein (C. Grevel) zum
öffentlichen meistbietenden Ver-
kauf stellen.

Kamen.

F. Heimeier.



C. Holtmann, Kamen,
Bahnhofstr. 58.

Spezial-Geschäft

Einrahmungen.

Staubdicht — aller Art — billig.

Eigene Werkstätte.



Kavallerieverein

General-Versammlung

Sonntag den 14. ds. Mts.,
nachmittags 5 Uhr,
im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Zahlung d. Monatsbeiträge.
3. Aufnahme neuer Mitglieder.
4. Mitteilungen betreffs Auf-
nahme in den Rheinisch-
Westfälischen Kavallerie-
Verband.

Der Vorstand.

1109!



Turn-Verein 'Kaiserblume'

Westick.

Am Sonntag d. 14. d. M.,
nachmittags 4 Uhr:

Quartal-Versammlung.

Um recht zahlreichen Besuch
bittet

Der Vorstand.

1106!

Tanz- und Anstandsunterricht

KAMEN.

Der neue

Kursus

beginnt am Mon-
tag, d. 22. Okt.
er., abends 8 1/2

Uhr, im Saale des Herrn E.
Nieder, am Markt, woselbst
gefl. Anmeldungen entgegenge-
nommen werden. Um rege Be-
teiligung bittet hñl.

Hochachtend

H. Ludmann,

1110t Weidestr. 7.

Verlegte mein Geschäft von Kirchstrasse 10 nach Weststrasse 89.
Stets Neuheiten in Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüten
zu bekannt billigen Preisen.

Wilhelm Cramer vorm. H. Schäfer.
Trauerhüte



Über
1000
Filialen.

Fabriken in:
Viersen, Berlin, Breslau,
Heilbronn.

Zentrale für die Schweiz:
Basel.

Schokoladefabrik
in Viersen (Rhld.)

Geschäftseröffnung

Mit dem heutigen Tage eröffnen wir am hiesigen Platze ein Spezialgeschäft in

Kaffee, Tee, Biskuits, Kakao, Schokoladen und Zuckerwaren.

Durch direkte Einkäufe für unsere 1000 Filialen zusammen sind wir in der Lage, nur prima Ware zu billigsten Preisen liefern zu können, und empfehlen:

Kaffee, geröstet, das Pfd. Mk.	0.80, 0.85, 0.90, 1.00, 1.20, 1.40, 1.60
roh, " " "	0.70, 0.80, 1.00, 1.20 Perl: 80 Pf.

Kaiser's Malzkaffee
das Pfd. nur 25 Pfg.

Kaiser's Kaffeezusatz
(sogenannte Kaffee-Essenz) in verschiede-
nen Packungen zu 20 Pfg. und höher,
lose das Pfd. 60 Pfg.

Tee neuester Ernte, direkter Import,
das Pfd. zu Mk. 1.—, 1.50, 2.—,
3.—, 4.—, offen und in Paketen.

**Kakao, Schokolade u. Zucker-
waren,** in allen Preislagen.

Biskuits in stets frischer Ware, in
verschiedenen Mischungen,
das Pfd. von 40 Pfg. bis Mk. 2.—

**Kaiser's Friedrichsdorfer
Zwieback** in Paketen von 10 Schnitten,
das Paket 15 Pfg.

**Kaiser's holländischer Zwie-
back** in Rollen à 10 Scheiben, die Rolle 20 Pf.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

G. m. b. H.

Europas grösster Kaffee-Rösterei-Betrieb.

Verkaufsfiliale in Kamen:

➔

Weststrasse 4.

➔

Achtung! Grundbesitzer!
Bei Bedarf einer Vermittlung in
Grundstücksverkäufen, Hypothekenein-
schaffung etc. kann man nicht genug
vorsichtig sein. Man wende sich
zuerst an das durch seine toulanten
Bedingungen bekannte alte u. renom-
mierte Bureau Centrum, Berlin, C.
25. Vertreter an allen Plätzen an-
weisend. Besuch und Besichtigung der
Objekte kostenlos. Diskrete und reelle
Vermittlung bei Verkauf von Wohn-
und Geschäftshäusern, Villen, Hotels,
Möhlen und allen industriellen Unter-
nehmen etc. etc. Beschaffung von Super-
theßen in jeder Höhe. Verkaufslustige
u. Kapitalsuchende wollen bitte sofort
ihre genaue Adresse einfinden an das
Bureau Centrum, Berlin C. 25.
Landsbergerstrasse 57. Vertreter an
den nächsten Tagen anweisend. 11100



Spazierstöcke
Tornister (nur echt Leder)
Kragen- und
Manichettentüpfel
Portemonnaies
Kämme
Kleider- und
Kopfbürsten
Taschenmesser
Taschenpiegel
Mundharmonikas
Leinen- und
Papierwäse
Glace-Handschuhe
für Herren.

Fr. Kosanetzky.

Kirchliche Nachrichten.
Größere ev. Gemeinde.
Sonntag den 14. Oktober cr.
8 Uhr: Frühgottesdienst.
Pastor Bertelsmann.
Morg. 10 Uhr: Haupt-Gottesdienst.
Pastor L. u. m. e. s.
Nachm. 2 Uhr: Jugendgottesdienst.
Pastor Voigt.
Versammlung der von H. r. Bertel-
mann Konfirmierten Sonntag den
14. Oktober, nachmittags 2 1/2 Uhr
im Gemeindehause.

Evangelisch-lutherische Kirche
Sonntag den 14. Oktober cr.
Vorm. 10 Uhr: Hauptgottesdienst.
Pastor Pott.
Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst.
Pastor Pott.

Ev. Gottesdienst in Nünth
Sonntag den 14. Oktober,
vormittags 9 Uhr.

Bereine und Versammlungen.
(Gemeindehaus der grös. Gemeinde)
Männer- u. Jünglingsverein
Sonntag 8 1/2 Uhr: General-Ver-
sammlung.
Freitag 9 Uhr: Bibelstunde.
Jungfrauen-Verein.
Sonntag 4 Uhr: Versammlung.
Missions-Frauen-Verein.
Montag 8 Uhr: Versammlung.
Blau-Kreuz-Verein.
Sonntag 1 Uhr: Fahrt nach Apler-
beck zum Verbandsfest.
Dienstag 8 1/2 Uhr: Bibelbesprechungs-
Freitag 8 1/2 Uhr: Gebetsstunde.
Evangel. Vereinshaus für Stab-
mission. (Ostenfeldmarkt 44.)
Sonntag 5 Uhr: Gefangtunde.
(Gemischter Chor).
Sonntag 7 Uhr: Bibelstunde.
Montag 8 Uhr: Bibelbesprechungs-
Donnerstag 8 Uhr: Gebetsstunde.
Versammlungen in Overberg.
Sonntag 2 Uhr: Kindergottesdienst
in der neuen Schule.
Sonntag 5 Uhr: Versammlung der
Kötter Bürger.
Donnerstag 7 Uhr: Bibelstunde in
der neuen Schule.

Druck u. Verlag von C. May in Hörde

Große Auswahl!

**Größtes Lager in
allen Sorten Särgen**
prima Arbeit
in jeder Länge, in Metall, Eichen-, Buchen-,
Tannen- etc. etc. Holz,
sowie sämtlichen Artikeln zur inneren
und äußeren Sargausstattung.

Auf Särge, Leichenwäse u. Kränze habe ich bedeutende Preisermäßigung eintreten lassen.

Ludwig Knieper, Schreinermeister,
Kamen, Nordstraße No. 7.

NB. Bitte auf Namen und Nummer zu achten!

Billige Preise!

**Größtes Lager in
Blatt-, Moos-, Perl- und Metall-
Kränzen.**
Blumen, Blättern und Schleifen.

Freie Kränze
nur auf Bestellung.

189

**Besitzungs-Verkauf
KAMEN.**

Mittwoch den 17. d. M.,
nachm. 4 Uhr, läßt der Herr
Flaschenhändler Hr. Ketter-
mann hier seine Ofenmauer
unter Nr. 39 hieselbst belegene,
mit einer Einfahrt zum Hofraum
versehene, **schöne Besitzung**,
bestehend aus dem von eichenen
Ziegelsteinfachwerk erbaut. Wohn-
hause Nr. 39, einem neuen von
tannenem Ziegelsteinfachwerk m.
südlicher massiver Längswand
errichteten Stallgebäude, sowie
einem massiv aufgeführten als
Spülraum dienenden Zwischen-
bau, nebst der dazu gehörenden,
3,06 Are großen Hofraumpar-
zelle, im Lokale des Wirts R.
Pennecke Oststraße hier, zum
öffentlich meistbietenden Verkau-
fe stellen.

Bemerkt wird, daß nur dieser
eine Verkaufstermin stattfindet
und bei entsprechendem Gebote
der sofortige Zuschlag erfolgt.
Kamen.

Reinhard, Gerdtz,

10861

Aukt.

**Grüner & Neu's
Panamaholz-Wasch-Extrakt**

in Paketen à 1/2 Pfd. Netto à 15 Pfg.

empfiehlt

Aug. Gutschank.

3972



Jetzt ist es Zeit
eine Kur mit meinem seit langen Jahren bewährten

**„Jodella“
Lahusen's Lebertran**

zu beginnen und regelmäßig fortzusetzen, da so die
besten und nachhaltigsten Erfolge erzielt werden.
„Jodella“ ist der beste, beliebteste und voll-
kommenste Lebertran und übertrifft alle ähnlichen
Konkurrenzfabrikate.

Alleinig. Fabrik. Apotheker Lahusen in Bremen

Da Nachahmungen, achte man gefl. auf die neben-
stehende Figur und Namen „Jodella“. Alle anderen
Präparate sind als nicht echt zurückzuweisen! —

Preis: Mark 2.30 und 4.60.
Frisch zu haben in Kamen:
Adler-Apothek von C. Kocke.

1056

Bekanntmachung.

Am Dienstag dem 16. ds. Mts., zwischen 10⁰⁰
und 11⁰⁰ Uhr vormittags, wird der Wegeübergang über die
Köln-Mindener Eisenbahn (Chaussee Anna-Kamen) wegen einer
Gleislegung zeitweise gesperrt werden.

Kamen, den 11. Oktober 1906.

Die Polizei-Verwaltung: v. Basse.

Fr. Matthia
KAMEN,
Weststraße 10.

Buch- und
Papierhandlung,
Bureau-Artikel,
Galanterie- und
Lebervaren.
Buchbinderei.

Spezialität:
Bilder-Einrahmungen
unter Garantie für
absol. Staubficherheit.

Größte Auswahl:
Bilder, Bilderrahmen
u. Rahmen jeder Art.
Prompte Bedienung.
Billigste Preise.

239

Von heute ab befinden sich meine Geschäftsräume
Westenhellweg 1-3.

Grossartig prachtvolle bis heute unüber-
troffene Geschäftsräume **in dieser Branche.**

**Westf. Porzellan-
u. Glas-Niederlage**
(N. Hoffmann.)

Eigene Fabrik. — Porzellan- u. Glas-Malerei
nebst Brennerie, Dampfschleiferei, Zinn-
giesserei, Gravier-Anstalt etc. etc.

Die in Nachbarstädten sich **später** gleichnamig
benannten Firmen haben mit **meiner Firma**
1090 nichts zu tun, was ich zu beachten bitte. 7385

Kamener Zeitung

Erscheint an jedem Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. Injektions-Gebühr für die Zeile oder deren Raum 10 Pfg., die Reklame-Zeile oder deren Raum 35 Pfg.

Volksfreund für Kamen und Umgegend

Expedition von J. Frombach in Kamen

Bezugspreis mit der Unterhaltungsbeilage für's Heim monatlich 40 Pfennig. Bei Bezug durch die Post vierteljährlich 1 Mark 25 Pfennig.

Nr. 123.

Sonnabend den 13. Oktober 1906.

34. Jahrgang.

Zweites Blatt.

Deutschland.

(Evangelischer Bund.) Aus Graudenz wird berichtet: In der geschlossenen Abgeordnetenversammlung des Dienstag wurde ausführlich die auf dem Katholikentage in Essen angeregte Frage der gemeinsamen Bekämpfung des Unglaubens besprochen. Weiter erörterte man die Förderung der deutsch-evangelischen Bestrebungen in Oesterreich. Ueber beide Fragen wurde aber erst in der Mittwoch-Hauptversammlung endgültig beschlossen. — Am Abend fand wiederum eine Massensammlung in der großen Festhalle statt. Stadtpfarrer Traub-Stuttgart sprach über die Betätigung des evangelischen Gemeinlebens und warnte dabei vor einem Bündnis zur Bekämpfung des Unglaubens. „Wenn es Kom gefällig, geht es selbst mit dem Unglauben zusammen und packt sogar in der Sakristei. Bismarck hatte recht, wenn er sagte, die Jesuiten seien nicht die Besieger der Sozialdemokraten, sondern sie werden einst ihre Führer werden. Zum Schluss sprach Pfarrer Kammann-Bromberg, der zum Festhalten an der evangelischen Treue mahnte.

Auf das vom evangelischen Bund an den Kaiser abgesandte Guldigungs-Telegramm ist folgende Antwort eingegangen:

„S. M. der Kaiser und Königin lassen der dort tagenden Generalversammlung des evangelischen Bundes für den treuen Gruß und Segenswunsch bestens danken.

Auf allerhöchsten Befehl v. Lucanus.

Die Hauptversammlung des Evangelischen Bundes hat einstimmig folgenden Beschluss gefasst:

Der Essener Katholikentag hat die Lösung ausgegeben: Zusammenschluss der Gott- und Christusgläubigen aller Konfessionen zum Kampfe wider den Unglauben und Umsturz. Demgegenüber geben wir zur 19. Tagung des Evangelischen Bundes versammelten Protestanten folgende Erklärung ab:

Mit den Christen aller Kirchen und Konfessionen, die in

dem Herrn Christus allein das Heil sehen, fühlen wir uns im Geiste eins. Jene Essener Lösung ist indessen nur eine Wiederholung der seit Gründung der konfessionellen Zentrums-Partei stets von ihr erlassenen Aufforderung zum politischen Zusammenschluss der „gläubigen Christen“.

Der Verlag der
„Kamener Zeitung“

hat eine freiwillige

Unfall-Unterstützung

eingerrichtet, aus welcher bei Unfällen, nach Maßgabe der erlassenen Bestimmungen, die Hinterbliebenen der

Abonnenten 300 Mark

erhalten können.

„Dieses Ansuchen weisen wir als verhängnisvoll für unser Vaterland und unsere evangelische Kirche zurück. Wir erachten es vielmehr als Gewissenspflicht, unsere evangelischen Volksgenossen und insbesondere die von jener Seite als „gläubig“ angesprochenen Kreise vor einem Eingehen auf das angebotene Bündnis zu warnen. Denn bei aller Anerkennung der Ehrlichkeit, mit der viele fromme Katholiken meinen, uns auf diese Weise die Hand zu bieten, können wir doch in jener Tendenz des Katholikentages nichts anderes erkennen

als den geschickten Versuch, die Macht der die römischen Interessen in erster Linie vertretenden Zentrums-Partei zu stärken und „jene Freiheit der Kirche“ erobern zu helfen, die unvereinbar ist mit den Grundlagen des souveränen nationalen Staates und eine beständige Bedrohung des konfessionellen Friedens bedeutet. Unsere evangelische Lösung dagegen ist: Freie Entfaltung der Lebenskräfte der Reformation, welche sich von jeher als volks- und staatsverhaltend erwiesen haben; Zusammenarbeiten mit allen Schaffensfreudigen, welche dem Vaterlande dienen wollen, auf allen Gebieten der christlichen Gestaltung und Volkswohlfahrt. Aber kein Bündnis mit dem Zentrum und keinerlei politische Unterstützung dieser parlamentarischen Interessengruppe der römischen Kirche. Denn die römische Kirche ist kein Volkswort gegen Revolution und Umsturz, und „noch jeder politische Verbündete des Ultramontanismus war schließlich der Betrogene“.

(Der polnische Schulstreit.) Wie gemeldet wird, klagten die Staatsanwälte zahlreiche Polenblätter der Stadt und Provinz Posen wegen Vergehens gegen den Paragraphen 130 R. St. G. B. an. Die Anklagen gründeten sich auf die bekannten Schulboykottartikel. Außerdem wurde dieselbe Anklage gegen „Unbekannt“ des ohne Nennung des Druckers und Verlegers verbreiteten Schulboykottmanifestes eingeleitet.

Der polnische Schulstreit ist übrigens auch schon nach Westpreußen übergesprungen. Bei der Regierung in Marienwerder laufen fortgesetzt Proteste polnischer Eltern gegen den Gebrauch der deutschen Sprache bei der Erteilung des Religionsunterrichtes ein, wobei die Einsender erklären, daß sie ihren Kindern das deutsche Beten untersagen haben. Ebenso wird allem Anschein nach eine Uebertragung des Schulstreits nach Oberschlesien von der großpolnischen Führerschaft geplant. Wie das obereschlesische Polenblatt „Katholik“ mitteilt, wird seine Redaktion mündlich oder schriftlich aufgefordert, die Katholiken zu einer Petition an Kardinal Kopp zu ermuntern. Das Blatt schreibt hierzu: „Wenn sich die Brüder der anderen Gegenden rühren, wollen wir in Schlesien schweigen? Wir bitten die Eltern, uns zu schreiben, was sie darüber denken.“

Eine Ballonfahrt mit Automobilverfolgung

Veranstaltete Mittwoch der Berliner Verein für Luftschiffahrt aus Anlaß der Feier seines 25jährigen Bestehens an diesem Mittwoch. Es stiegen nachmittags um 1 1/2 Uhr bei der Kaserne des Luftschifferbataillons am Tegeler Schießplatz vier Ballons auf, die durch 12 Automobile des freiwilligen Automobilkorps verfolgt wurden. Jedem Ballon waren vier Automobile, einem fünf zugeteilt. Jedes Kraftfahrzeug, das 30 Minuten nach erfolgter Landung des Ballons an der Landungsstelle ankam, galt als Sieger, andernfalls der 1. Ballon des Hauptmanns von Schulz, 2. Ballon nach Hagall, 3. Ballon Möwe, 4. Ballon Lerche.

Bei der Verfolgung wurde der vierte der aufgelaufenen Ballons „Lerche“, von dem Automobil, das der Oberleutnant de la Croix führte, vorschriftsmäßig eingeholt. Der Ballon landete nördlich von Wusterhausen bei Wittstock. In der Nähe von Wittstock landeten auch die übrigen Ballons. Die Windgeschwindigkeit betrug 20 Meter in der Sekunde. Die Landung geschah von statten. Abends fand im Zoologischen Garten eine Festlichkeit zur Begrüßung der zu der Jubiläum des Berliner Vereins für Luftschiffahrt eingetroffenen Gäste statt, wobei die Preise an die Sieger verteilt wurden.

Bei der Ballonverfolgung ereigneten sich leider auch einige Unfälle.

Ein solcher betraf auch den Wagen des Direktors Sierte aus Hannover. Zwei von den fünf Insassen des Wagens erlitten gesundheitlichen Schaden. Das Automobil fuhr kurz hinter Tegel infolge der glatten Straße in den Straßengraben und prallte mit solcher Wucht gegen einen Baum, daß sämtliche fünf Insassen herausgeschleudert wurden und der Wagen zertrümmert wurde. Ein Kaufmann Hünke aus Berlin wurde schwer verletzt. Der Führer des Wagens, Gustav Brandt aus Hannover, erlitt einen rechten Schenkelbruch. Die anderen drei Insassen blieben unverletzt. Ein zweiter Unfall traf den Leiter der Veranstaltung, den Hauptmann des Luftschifferbataillons Hildebrandt. Vor Beginn des Aufstiegs überfuhr ihn eine Automobilbroche. Hauptmann Hildebrandt erlitt einen Bruch des rechten Mittelfußes; trotzdem leitete er den Aufstieg der Ballons bis zum Schluss und begab sich erst dann in ärztliche Behandlung.

Die Verzweiflungstat einer unglücklichen Mutter

Am Dienstag zur Verhandlung vor dem Schwurgericht des Landgerichts III in Berlin. Aus der Untersuchungshaft wurde die Ehefrau des in Pankow wohnenden Eisenbrechers Berger, Anna geborene Jüll, vorgeführt. Ihr wird zur Last gelegt, ihren 1 Jahr alten Sohn Walter bei Waidmannslust ohne Ueberlegung getötet und versucht zu haben, ihre vier Jahre alte Tochter Martha zu töten. Die Verhandlung leitete Landgerichtsdirektor Schroed, die Anklage vertritt Staatsanwalt Meiner, die Verteidigung führt Rechtsanwalt Dr. Kantorowicz. Als Sachverständige sind die Gerichtsärzte Dr. Marx, Dr. Schulz, Dr. Ellen, sowie der Gerichtschemiker Dr. Jeserich geladen.

Am 10. Juli traf eine Einwohnerin von Wittenau in der Heide bei Waidmannslust die Angeklagte, die den toten Walter im Arm trug und ihre weinende Tochter am Arme führte. Die ganz entkräftete und verstörte Angeklagte, die schon mehrere Tage in der Heide umhergeirrt war, erklärte, daß sie aus Verzweiflung den Plan gefaßt habe, erst ihre Kinder und dann sich selbst mit Dypsol zu vergiften. Sie habe dem kleinen Jungen Dypsol eingeträufelt und er sei nachdem er es geschluckt, gestorben; das Mädchen aber habe das Dypsol nicht herunterbringen können, sondern es ausgespien. Die Angeklagte wurde darauf dem Amtsvorsteher vorgeführt und in Untersuchungshaft genommen.

Vor Gericht gibt sie die Schreckensstat in allen Einzelheiten zu. Auf die Fragen des Vorsitzenden gibt sie mit tränenerstickter Stimme folgende Darstellung der Vorgänge, die zur Katastrophe geführt haben:

Ihre im Jahre 1902 geschlossene Ehe sei anfänglich ganz glücklich gewesen, dann aber immer unglücklicher geworden, so daß sie schließlich nicht mehr habe aushalten können. Ihr Mann, der einen guten Wochenlohn verdiente, habe ihr so wenig Wirtschaftsgeld gegeben, daß sie stets in Verdrängnis gewesen sei. Er habe ihr sogar zugemutet, auf die Straße zu gehen und dort Geld zu verdienen. — Präsi.: Ihr Mann stellt die Sache ganz anders dar. Nach seiner Behauptung seien Sie recht verschwenderisch gewesen? — Angekl.: Das ist nicht wahr. Wenn ich mal mit meinen Kindern spielte, sagte er: Du weißt weiter nichts als spielen, geh lieber arbeiten! — Präsi.: Haben Sie denn gearbeitet? — Angekl.: Ich habe früher Schürzen genäht, konnte aber später nicht mehr, da ich die Kinder zu versorgen hatte. — Präsi.: Sie sollen schon früher daran gedacht haben, mit den Kindern aus dem Leben zu scheiden. — Angekl.: Ja, in meiner Verzweiflung und Vereinsamung. Ich habe keine Angehörigen am Ort, und mein Mann hat mich und die Kinder viel mißhandelt. — Präsi.: Schon vor längerer Zeit hatten Sie sich eine Flasche Dypsol gekauft. — Angekl.: Ja, ich wollte mich und die Kinder töten, um den Mißhandlungen zu entgehen. — Präsi.: Nun erzählen Sie mal, was am 7. Juli geschehen ist. — Angekl. (fortgesetzt weinend): Am Sonnabend, 7. Juli hatte er wieder das große Kind geschlagen, weil es nicht liebevoll gegen ihn sein konnte. Sobald er die Schwelle betrat, zu-

terte das Kind schon vor Angst. Er hat mich oft geschlagen, weil ich kein Geld hatte, und so wußte ich nicht mehr, was ich machen sollte. — Präsi.: Sie hatten sich außer der Flasche Dypsol, die Sie schon besaßen, noch eine Flasche Dypsolform besorgt und sind dann am 7. Juli abends aus ihrer in Pankow belegenen Wohnung mit den beiden Kindern weggegangen. Wohin gingen Sie? — Angekl.: Erst in den Wald und dann nach Waidmannslust, wo ich gegen 9 Uhr ankam. — Präsi.: Da haben Sie aber den Kindern noch nichts getan? — Angekl.: Nein, es kamen immer Leute. Ich legte die Kinder in Walde schlafen und deckte sie mit meinem Unterrock zu. — Präsi.: Am Sonntag blieben Sie noch im Walde? — Angekl.: Ja. Ich ging weiter ins Dicht, um die Tat auszuführen, aber da kam eine Frau, die Biegen hätte lassen sollte. — Präsi.: Sie sind dann den ganzen Sonntag mit den Kindern im Walde umhergelaufen. — Angekl.: Ja, ich trug den kleinen auf dem Arm, kaufte in einer Restauration Milch für die Kinder und ließ dann planlos umher. Am Abend ging ich wieder in den dichten Wald, dort schliefen die Kinder wieder ein. — Präsi.: Was geschah nun am Montag, 9. Juli? — Angekl. (schlachzend): Als der kleine Walter anwachte, gab ich ihm aus der Dypsolflasche zu trinken, er schluckte auch davon und starb nach nicht langer Zeit. — Präsi.: Und was geschah mit dem Mädchen? — Angekl. (laut schlachzend): Als Martha erwachte, sagte ich zu ihr: Mein Kind, der kleine Walter ist tot, willst du zu deinem Vater zurückgehen? Da sagte das Mädchen: Nein, liebe Mutter, ich will nicht zu meinem Vater, ich will lieber mit dir sterben. — Präsi.: Das ist doch eigenartig von einem so kleinen Kinde. — Angekl.: Ich hatte vorher schon manchmal zu dem Mädchen gesagt: Wollen wir nicht zusammen zum lieben Gott und seinen Engeln gehen? Der Vater schlägt uns ja immer. — Präsi.: Nun, was machten Sie nun mit dem kleinen Mädchen? — Angekl.: Ich gab auch ihm zu trinken, sie spuckte es aber gleich wieder aus. — Präsi.: Dann sind Sie weiter im Walde umhergeirrt? — Angekl.: Ja, abends legte ich mich mit der Tochter nieder hin, das tote Kind trug ich in meinem Unterrock eingewickelt bei mir. — Präsi.: Am Dienstag früh sind Sie dann gefunden worden. Sie sollen bei dieser Gelegenheit noch etwas von einem Rasiermesser gesprochen haben. — Angekl.: Ja, ich wollte betteln gehen, mir dann ein Messer kaufen und die Pulsadern aufschneiden. — Die Angeklagte erzählt unter vielen Tränenergüssen noch mancherlei aus ihrem jämmerlichen Eheleben und versichert, daß sie ganz verzweifelt gewesen und nicht mehr gewußt habe, was sie tat.

Nach kurzer Beweisaufnahme plädierte der Verteidiger auf Freisprechung der Angeklagten. Darauf wurden die Schuldfragen vom Gerichtshof formuliert: sie lauten auf Totschlag bezüg. Tötungsversuch. Beide Fragen wurden nach fast einstündiger Beratung von den Geschworenen verneint. Das Urteil wurde in später Nachmittagsstunde dahin gefällt, daß die Ehefrau des Eisenbrechers Berger aus Pankow von der Anklage der Tötung ihres im Jahre alten Sohnes, Walter und des Mordversuchs an ihrer vier Jahre alten Tochter Martha freigesprochen wurde. Die Kosten des Prozesses fallen der Staatskasse zur Last.

Westfalen und Rheinland.

?(Weimar, 11. Okt. (Ueberrfahren.) Der 21jährige Güterarbeiter Schöwell wurde am 10. Okt. auf dem Bahnhof von einer Waggonkiste erschlagen und sofort getötet. Sch. wollte einem Buge ausweichen, und sprang auf ein benachbartes Geleis, als aus der entgegengekehrten Richtung ein Zug heranbrauste und Sch. unterhalb der Brüstung in zwei Teile schnitt.

Gelsenkirchen, 11. Okt. (Der Sieger von den Olympischen Spielen.) Der Buchhalter Krämer von der Besse Rheinische, der bei den Olympischen Spielen in Athen als Sieger den ersten Preis erhielt, besuchte auf Veranlassung des Kronprinzen die Universität Münster, um dort einen Kursus in der Turnlehre mitzumachen und dann sich die Berechtigung zum einjährig-freiwilligen Seeresdienst zu erwerben.

?(Hagen, 12. Okt. Vor dem Schwurgerichte stand die 88 Jahre alte Witwe Marg. Kühnlein aus Herfeln unter der Anklage des Mordes. Die Angeklagte stand schon einmal vor den Geschworenen, wurde aber dann zur Beobachtung ihres Geisteszustandes einer Irrenanstalt überwiesen. Im Vorjahre endete der Ehemann der Angeklagten unter verdächtigen Umständen durch Erhängen, doch konnte wegen Mangels an Beweisen gegen die Frau, die mit ihrem Manne stets in Unfrieden gelebt hatte, kein Verfahren eingeleitet werden. Kurze Zeit später wurde ihr neugeborenes Kind tot im Bette aufgefunden, es hatte den Tod durch Erstickung gefunden. Der Staatsanwalt plädierte nach der umfangreichen Beweisaufnahme auf Mord, die Geschworenen kamen jedoch zu einem Freispruch, weil nach dem Gutachten der Sachverständigen die Angeklagte ihrer geistigen Verfassung wegen strafrechtlich nicht verantwortlich zu machen sei.

Münster, 11. Okt. (Mietstaler-Schwindlerin.) Eine 21 Jahre alte Frauensperson, die sich hier im vorigen Monat bei etwa 50 Herrschaften verdingte und jedesmal das Mietgeld in Empfang nahm, ohne jedoch, wie vereinbart, zum 1. Okt. auch nur eine dieser Stellen anzutreten, ist jetzt verhaftet worden. Sie ist verheiratet und Mutter eines Kindes.

Arbeiterfürsorge in der Industrie.

In der Hauptversammlung des Westdeutschen Eisenwerks A.-G. in Kray gab die Verwaltung sehr interessante Mitteilungen über Maßnahmen, um einen festen Arbeiterstamm an das Werk zu fesseln. In dem Rechnungsabschlusse für 1905/06 sind von dem Reingewinn als besonderer Betrag 40 000 Mark zur Unterfütterung der Arbeiter und Beamten ausgeworfen. Dazu gab die Verwaltung folgende Erläuterungen: Die guten Ertragsverhältnisse und die Lage des Werkes haben uns zu diesem Antrage bewegen um einen Stamm von Arbeitern an uns zu fesseln; denn in der Eisen- und Kohlenindustrie ist die Jagd nach Arbeitern gleich groß. Wir wollen die Leute innig an das Werk anschließen und das Vertrauen der Beamten und Arbeiter unter sich wie zu uns stärken. Wir sind nach dieser Richtung tatsächlich in einer Zwangslage, gerade bei unfürbarem Werk ist es von größter Wichtigkeit, daß das Vertrauen der Beamten und Arbeiter untereinander und zu dem Werke besonders gepregelt wird. Wir tun dies einerseits im Interesse des Werkes, andererseits um den Geist der Unzufriedenheit und Zwietracht von unserer Belegschaft fernzuhalten. Und das ist uns bisher gelungen. Es ist nun eine Tatsache, daß unsere jugendlichen Arbeiter zu viel Geld verdienen. Kein Bürger kann seinem Sohne soviel Geld in die Tasche stecken, wie unsere jugendlichen Arbeiter sich erwerben, die oft im Monate mit einem Verdienste von 80 bis 90 Mark rechnen können. Dagegen sind die verheirateten Arbeiter oft weniger gut gestellt, die meist 5 bis 6 Kinder haben und im Afford mit den jugendlichen Arbeitern nicht mehr so mitkommen. Wenn bei diesen verheirateten Arbeitern zu der Kinderzahl noch Krankheiten kommen, dann stellt sich Not ein. Wir haben nun unsere Löhne vom 1. Juli ab wieder wesentlich erhöht; der Durchschnittslohn beträgt jetzt 4 45 Mk. und da sind die jugendlichen Arbeiter bis 16 Jahre einbezogen. Aber immerhin sehen wir, daß Arbeiter mit kinderreicher Familie Not leiden können. Da haben wir Wege gesucht, diesen Leuten etwas zu bieten. Vor zwei Jahren haben wir Weihnachtsgeschenke eingeführt, im vorigen Jahre Beihilfe zum Kauf von Kartoffeln. In diesem Jahre haben wir von den jetzt ausgeworfenen 40 000 Mark schon 4000 Mark Beihilfe zum Kauf von Kartoffeln. Die Arbeiter erhalten den Zentner zu 60 Pfg. und die Zahl der Zentner richtet sich nach der Kinderzahl. Dann sind auch gesperrte Sparkassenbücher vorgegeben worden. Diese erhalten alle Arbeiter, die vor dem 1. April dieses Jahres eingestellt sind, und zwar 20 Mark Grundbescheid, für jedes Dienstjahr 5 Mark, für Ehefrauen 10 Mk. und dann noch weitere Beträge je nach der Kinderzahl. Der älteste Arbeiter hat dadurch 265 Mk. erhalten; das Weihnachtsgeschenk beträgt 50, 80 Mk. und mehr. So führen wir verheirateten Arbeitern im Jahre an 400 Mk. zu, und das macht für den Arbeitsjahr 133 Mark. Der unverheiratete Arbeiter, der aber sparen und zurücklegen kann, bekommt auch das Grundbescheid von 20 Mk. und für jedes Dienstjahr 5 Mark, für ihn fallen nur die Zulagen für Kartoffeln weg. Wir haben nun schon vor zwei Jahren gefunden, daß die Leute das dankbar anerkennen haben. Es gibt zwar Leute, die man nicht befriedigen kann, aber der Stamm der Arbeiter ist damit sehr zufrieden, und ich glaube, die Gesellschaft hat die 40 000 Mk. nicht verschwendet. Befürchtungen, wir könnten es in schlechten Zeiten mit den Arbeitern verdecken, sind hinfällig. Denn die vernünftigen Arbeiter sagen schon von selbst: wo nichts ist, ist nichts zu nehmen.

Vermischtes.

Die letzten künftigen Ritter des Eisernen Kreuzes. Der Tod des Prinzen Albrecht von Preußen erinnert daran, wie von Jahr zu Jahr die Zahl der deutschen Fürsten aus regierendem Hause abnimmt, die während des Krieges gegen Frankreich, der Deutschland die Einheit brachte, im Felde standen und sich das Eiserne Kreuz erworben. Die preussische Königsfamilie zählt seit dem Heimgange des Prinzen keinen einzigen Ritter mehr, und es gibt jetzt, seit Prinz Albrecht gestorben ist, nur noch einen einzigen Ritter des Eisernen Kreuzes von der 1. Klasse; das ist der Prinz Leopold von Bayern, Generalfeldmarschall und Armee-Inspektor, der sich die seltene Auszeichnung als junger Batteriechef für sein tapferes Verhalten im Gefecht bei Villerupholte. Von den deutschen Bundesfürsten tragen noch neun das Eiserne Kreuz der zweiten Klasse: König Wilhelm II. von Württemberg, der Prinzregent Luitpold von Bayern, die Großherzöge Friedrich von Baden, Adolf Friedrich von Mecklenburg-Strelitz und Friedrich August von Oldenburg, die Herzöge Georg von Sachsen-Meiningen und von Sachsen-Altenburg, sowie die Fürsten Georg zu Schaumburg-Lippe und Günther zu Schwarzburg-Rudolstadt. Außerdem besitzen der Prinz Armin von Bayern,

der Herzog Paul von Mecklenburg-Schwerin, der Prinz Leopold zur Lippe und der Prinz Heinrich XVIII. Reuß jüngerer Linie das Eiserne Kreuz zweiter Klasse am schwarz-weißen Bande. Zwei deutsche Prinzen, Karl von Baden und Moritz von Sachsen-Altenburg, erhielten es am weiß-schwarzen Bande der Nicht-Kombattanten, zum Lohn ihrer Verdienste um die Pflege der Verwundeten. Es gibt somit unter den Mitgliedern der deutschen Herrscherhäuser im ganzen nur noch 16 Ritter des Eisernen Kreuzes, 1 der ersten und 15 der zweiten Klasse, Zahlen, die sehr gering erscheinen im Vergleich zu der all den Fürsten, die das Ehrenzeichen während des Krieges erlangten. Die meisten von ihnen deckt eben längst der Rasen.

— Brauerei-Ausstellung. Eine Ausstellung für Biertrinker, vor allem aber für Bierzeuger, ist in Berlin auf dem Gelände des Instituts für Gärungsgeerbe eröffnet worden. Das größte Interesse nimmt die Brauereimaschinen-Ausstellung in Anspruch. Hier werden alle erdenklichen Maschinen und Apparate vorgeführt, die zur Verbesserung, zur Erhaltung, Aufbahrung und Versendung des Bieres in großen und kleinen Mengen dienen. Da sieht man Eis- und Kühlmaschinen, Kühlapparate, Bierdruckapparate, sowie Maschinen zum Spülen, Füllen, Korken und Etikettieren der Flaschen und alles was sonst noch zu einer modernen und rationellen Flaschenkellereierichtung gehört. Den Laien werden besonders die prächtigen Fässer von 15 bis 140 Hektoliter Inhalt und Bottiche von je 60 Hektoliter sowie Füllmaschinen imponieren, die in einer Stunde 3000 Flaschen füllen und korken. In der Gersten- und Hopfen-Ausstellung wird u. a. an blühenden Hopfenpflanzen, die in voller Größe auf weißen Tafeln an der Wand angebracht worden sind, gezeigt, wie sich der Hopfen bei den verschiedenen Düngungsversuchen des Deutschen Hopfenvereins entwickelt hat. Der Ertrag konnte bei Verwendung guten künstlichen Düngers bis auf 58 Pfund von je 100 Stöcken gebracht werden. Auf dem Ausstellungsgelände hinter dem Institut findet eine Pferde-Pferde vorgeführt werden. Die Tiere stammen aus dem Rheinland, aus Holstein und Pommern und sind ausschließlich Zuchtperde.

— Der „böse Blick“. Eine schwere Bluttat hat sich auf dem Hermannsplatz in Rixdorf zugetragen. Dort stand an der Haltestelle der Straßenbahn der 25jährige Schlosser Kaufmann aus Ragh-Rasch in Ungarn. Er wohnte seit einiger Zeit in Berlin, Fürstenstraße 18. In dem Augenblick, als die 61jährige Witwe Kreszentia Sadmeister aus der Wismannstraße 11 in Rixdorf vorüberging, stieß der Ungar sie mit einem Dolch nieder. Er traf die Witwe in die Brust, in das Gesicht, in den Leib und als die entsetzte aufschreiende Frau die Hände zum Schutze vorstreckte, schnitt er ihr die rechte Brust durch. Von allen Seiten stürzten sich Leute auf den Rasenden. Schutzleute mußten den Ungarn schließlich der Menge entreißen. Die Witwe Sadmeister wurde in die Rixdorfer Krankenanstalt befördert, wo sie in einem hoffnungslosen Zustand anlagte. Als Motiv zu seiner Mordtat hat Kaufmann angegeben, daß sein Opfer, die Witwe Sadmeister, einen „bösen Blick“ gehabt habe. Er sei zu maßloser Wut gereizt worden, als die Frau ihn angesehen hätte und habe sie deshalb töten müssen.

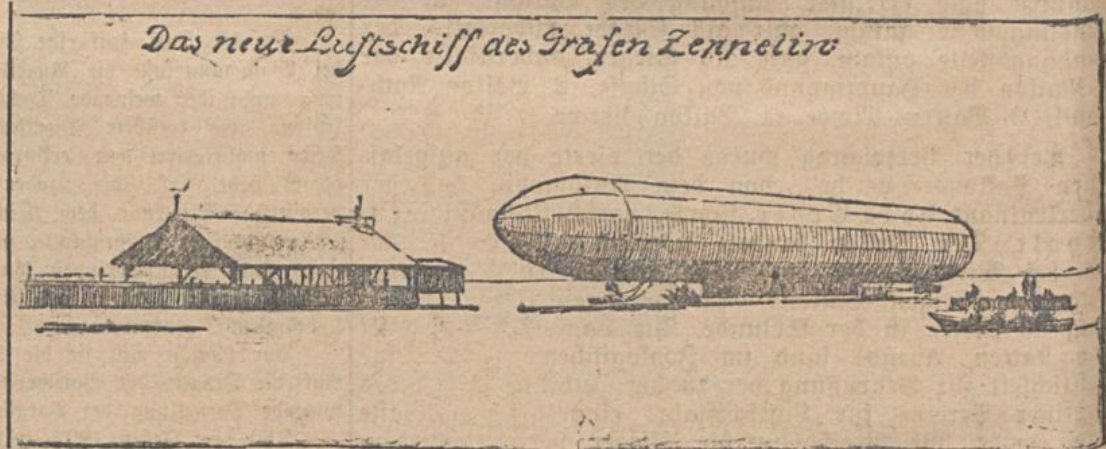
— Raubakt gegen einen Oberlandesgerichtsrat. Aus München meldet ein Privattelegramm: Ein pensionierter Oberlandesgerichtsrat August Müller wurde von einem Agenten namens Schwab aus Schneeberg in Sachsen überfallen und durch Messerstiche lebensgefährlich verletzt. Die Untat soll ein Raubakt für einen früher verlorenen Prozeß sein. Ähnliche Ueberfälle sind in letzter Zeit mehrfach in Süddeutschland verübt worden.

— Reicher Kindersegnen. Vier Kinder innerhalb eines Jahres ist der Rekord, den eine junge Mutter in London aufgestellt hat. Ein englischer Arzt berichtet in der medizinischen Fachzeitschrift Lancet über den Fall, der gewiß einzigartig dasteht. Am 16. Oktober vorigen Jahres leistete er der jungen Frau, die damals erst 19 Jahre zählte, die erste ärztliche Hilfe bei ihrer Niederkunft. Sie gab einem Pärchen von Zwillingen, Mädchen, das Leben, die sich stark und kräftig entwickelten.

zum Aufstieg des Grafen Zeppelin.

Graf Zeppelin hat nach vielen Fehlschlägen mit dem neuen Modell seines lenkbaren Luftschiffes einen vollen Erfolg erzielt. Wir erhalten über den Verlauf der Fahrt im Anschluß an die bereits gebrachte Mitteilung noch folgendes:

Die erzielte mittlere Geschwindigkeit des Motorluftschiffes betrug nach genauen Beobachtungen zwischen 1 Uhr 5 Min. dem Moment des Aufstieges, bis 1 Uhr 35 1/2 Min. 11 1/2 Meter in der Sekunde, d. h. 45 Kilometer in der Stunde, ein geradezu glänzendes Resultat. Die Fahrhöhe des Luftschiffes betrug anfangs 250 Meter über See, später stieg sie bis 400 Meter, also 800 Meter über dem Meere. Nach dem Aufstieg nahm Graf Zeppelin mit der Windrichtung Kurs auf die Höhe von Meersburg, machte dort eine Drehung von 180 Grad und fuhr dann direkt nach der schweizerischen Grenze zu. Bei Kreuzlingen begann er dann die vollständige Umfahrung des ganzen Bodensee-Ufers über Romanshorn, Rorschach, Bregenz, Lindau, Wasserburg und Friedrichshafen zur Landungsstelle, wobei er einhundertmal mal Evolutionen mit Voll- und Viertelkreisdrehungen ausführte. Die Bestimmungen der genauen Fahrtrahngwindigkeit des Motorluftschiffes wurden von einem besonderen Observatorium auf der Ballonhalle in Manzell mit eigens hierfür konstruierten Instrumenten von Baron von Stolzberg-Strasburg und Direktor D. Maurer-Rüch festgestellt, ebenso die Richtung und Geschwindigkeit der Luftströmung vor, während und nach der Fahrt. Die Stabilität des Luftschiffkörpers war geradezu bewundernswürdig. An der Steuerung sind die besonderen Stabilitätsflossen zu erwähnen, die am hinteren Ende des starren Ballonkörpers angebracht sind, und das Stabilitätsvermögen in ausgezeichnetem Maße



Am 25. September gebar sie abermals ein Zwillingenpaar, diesmal Knaben, so daß sie zurzeit vier Kinder hat, die noch nicht ein Jahr alt sind.

— Ein Detektiv, der mit einem Diebe durchgeht. Aus Newyork wird eine pitante Detektivgeschichte gemeldet, eine Miß Hewitt, eine schöne junge Dame aus bekannter Newyorker Familie, war bei dem Millionär Cyrus A. Perkins als Privatsekretärin angestellt. Mr. Perkins machte vor einiger Zeit die Entdeckung, daß die Einnahmen aus seinen geschäftlichen Unternehmungen bedeutend zusammenschumpften und sprach den Gedanken aus, daß er von einem seiner Angestellten offenbar betrogen werde. Detektive vermochten nichts ausfindig zu machen und deshalb erbot sich schließlich Miß Hewitt, die Rolle eines Detektivs zu spielen. Sie tat dies mit großem Erfolge und setzte in ihren täglichen Berichten klar auseinander, daß der Kassierer Bird der Dieb sei. Bird sollte am Sonnabend auf Grund des von Miß Hewitt eingebrachten Materials verhaftet werden. Bird erschien jedoch Freitag nicht im Geschäft und es fehlte auch Miß Hewitt, die brieflich mitteilte, daß sie in Liebe zu Bird entbrannt sei und ihn deshalb nicht der Polizei ausliefern könne. Mr. Perkins bietet alles auf, um den ungetreuen Kassierer und seine getreue Detektivin in die Hände zu bekommen, denn er hat die Entdeckung gemacht, daß ihm 80 000 Pfd. St. fehlen. Es ist festgestellt worden, daß die beiden unter dem Namen „Pfarrer Daniels Smith und Frau“ nach Veracruz entflohen sind.

— Eine Karte aus dem Jenseits! Vor einigen Tagen kam in Wien der Briefträger zu einer Witwe, deren Mann, ein Reisender, vor etwa drei Vierteljahre gestorben war, und überreichte ihr mit den Worten: „Eine Karte aus dem Jenseits!“ eine Postkarte. Die durch die eigenartige Bemerkung des Briefträgers ohnehin schon erregte Frau war entsetzt, als sie die Schriftzüge ihres Mannes erkannte. Dattiert war die Karte vom 13. März 1903; sie war also dreieinhalb Jahre alt, und wie ein von der Post beigelegter Bemerker ergab, bei der Verbesserung eines Bahnpostwagens vorgefunden worden.

— Der künftige Dorfheld auf der Schulbank. In dem anhaltischen Dorfe G. besuchte der Ortspfarrer — so erzählt man — zum ersten Male nach dem Osterfest die Schule, um die neu aufgenommenen Kinder kennen zu lernen. Dabei streifte er einen ausbackenden Bauerntun, dem das Stillstehen sichtlich sehr schwer wurde, über die roten, von Gesundheit strotzenden Wangen mit der freundlichen Frage: „Nun, mein lieber Junge, fürchtest Du Dich denn auch?“ Ein lautes „Waa“ erinnerte den Herrn Dorfschulinspektor daran, daß dem Knaben das gebildete Hochdeutsch noch eine fremde Sprache ist, die er in der Schule erst lernen soll; er wiederholte deshalb seine Frage in der Dorfsprache: „Ma Kleener, farchstn Dich ooch?“, worauf die prompte mit blühenden Augen und geballten Fäustchen gegebene Antwort erfolgte: „Vor wen denne?“

Wetter-Aussichten.

Auf Grund der Berichte der deutschen Seewarte.

12. Okt.: Meist trübe mit Regenfällen, strichweise heiter, milde.
13. Okt.: Bewölkt, meist trocken, strichweise aufklärend und heiter, normal.
14. Okt.: Früh Nebel, dann schön, milde, heiter bei Windzug, meist trocken.
15. Okt.: Veränderlich, vielfach trübe mit Regen, milde, Nebel.
16. Okt.: Nebel, bedeckt, milde, strichweise Regen.
17. Okt.: Wolkig, bedeckt, Nebel, milde, strichweise aufklärend.

Preisanschreiben für die deutsche Arbeiterkassette. Die Veröffentlichung dieses von Rathreiner's Maschinenfabrik veranlassenen Preisanschreibens in der Sonnabend-Nummer unseres Blattes enthält einen Druckfehler, den wir hiermit richtigstellen. In der 6. Zeile der Preistabelle ist die Summe der 15 Preise à Mk. 50.— nicht mit Mk. 500.—, sondern natürlich mit Mk. 750.— zu verzeichnen. Der Gesamtbetrag der Preise ist demnach nicht Mk. 5000.—, sondern Mk. 5250.—.

vermehrten. Die Fahrt verlief ohne die geringste Störung, Motoren und Schrauben arbeiteten in vollkommener Weise, und auch die Steuerung erwies sich als zweckmäßig in jeglicher Richtung.

Nochmaliger erfolgreicher Aufstieg des Grafen Zeppelin.

Mittwoch nachmittag 2 Uhr unternahm Graf Zeppelin einen neuen Fahrversuch mit seinem lenkbaren Luftschiff. Nach beendetem Aufstieg flog das Luftschiff zunächst landeinwärts, dann durch Einfügen der Motorlast im raschesten Tempo wieder seewärts geführt, nahm es seinen Weg über Meersburg nach Konstanz, am Schweizer Ufer über Romanshorn, Rorschach und Altenrhein hinweg und wandte sich dann, als es sich wieder über dem See befand, nach Langenargen und der Ballonhalle zu, in deren Nähe es nach 2 1/2 Stunden glatt landete. Gegen eine ziemlich kräftige Seebrije gelang es dem Luftschiff bei einer relativen Geschwindigkeit von reichlich 12 Metern anzufahren.